

# Der Wochen-Psaln

## Psalm 116

### Wie soll ich Gott für seine Wohltat danken?

Wie schwierig ist es manchmal, „Danke“ zu sagen. Reicht das einfache Wort aus und ein Lächeln dazu – oder ist das dann zu floskelhaft und kommt nicht von Herzen? Oder wir überreichen (es ist nur eine Geste!) ein kleines Geschenk. Was ist angemessen, was ist zu viel? Der Dank hat nämlich einen dunklen Bruder: Wir bringen vielleicht unser Gegenüber in Verlegenheit. Was muss er nun erwidern? Im geübten Rahmen gibt es Rituale, die uns dabei helfen. Sie klingen manchmal etwas übertrieben: „Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll“ – „Das war doch nicht nötig.“ Wie können wir dann Gott gegenüber unseren Dank ausdrücken?

אֶהְבֶּתִי כִּי־יִשְׁמַעַ | יְהוָה      *ahawti ki jišma adonaj*  
אֶת־קוֹלִי תַחֲנוּנָי:      *et koli tachanunaj*

Ich liebe den HERRN, denn er hört  
die Stimme meines Flehens.

Dankbar berichtet hier jemand, dass Gott sie oder ihn erhört hat. In einer Not wird Gott um Hilfe angerufen. Immer dann, wenn wir Menschen keine Aussicht mehr haben, uns selbst zu retten. Wenn wir meinen, die Chancen stünden sehr schlecht. Auch wenn wir vor einer großen Prüfung sehr aufgereggt sind. Ein Gebet kann uns helfen. Es lässt uns ruhig werden, weil wir uns auf Gottes Hilfe einlassen. Auch

wenn wir beim Beten uns noch nicht sicher sein können, ob und wie Gott helfen wird, so spüren wir doch schon, wie uns Ruhe und Kraft zufließt.

Er neigte sein Ohr zu mir;  
darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.  
Stricke des Todes hatten mich umfassen, /  
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;  
ich kam in Jammer und Not.  
Aber ich rief an den Namen des HERRN:  
Ach, HERR, errette mich!  
Der HERR ist gnädig und gerecht,  
und unser Gott ist barmherzig.  
Der HERR behütet die Unmündigen;  
wenn ich schwach bin, so hilft er mir.  
Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;  
denn der HERR tut dir Gutes.  
Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,  
mein Auge von den Tränen,  
meinen Fuß vom Gleiten.  
Ich werde wandeln vor dem HERRN  
im Lande der Lebendigen.

Nach der alten griechischen Übersetzung war der Psalm hier schon zu Ende. Der Dank für Gottes Rettung aus der Not. Rettung und Dank drücken sich besonders im letzten Satz aus: Der Dichter oder die Dichterin will vor dem Herrn und unter den Lebenden wandeln, wie es ihm oder ihr jetzt wieder geschenkt ist, und wird dabei auch darauf achten wollen, nicht vom rechten Weg abzukommen. – Ist dieser Vorsatz Dank genug?

Jetzt setzt der Psalmdichter ein zweites Mal an und wird mit seinen Versprechungen konkreter:

Ich glaube, auch wenn ich sage:  
Ich werde sehr geplagt.

Ich sprach in meinem Zagen:  
Alle Menschen sind Lügner.  
Wie soll ich dem HERRN vergelten  
all seine Wohltat, die er an mir tut?  
Ich will den Kelch des Heils nehmen  
und des HERRN Namen anrufen.  
Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen  
vor all seinem Volk.

Jetzt ist es heraus. So hatte der Bedrängte Gott beschworen einzugreifen: Er hatte ein Gelübde abgelgt. Etwa so: „Gott, wenn du mich gesund werden lässt, dann werde ich ein Dankopfer darbringen.“ Auch wenn wir uns das oft nicht eingestehen und hinterher auch nicht gern darüber sprechen, machen viele von uns im Stillen ähnliche Dinge. In einem Stoßgebet wird Gott genötigt einzugreifen. Für uns hat so etwas auch den Beigeschmack von Aberglauben. Dabei ist es doch vor allem ein ehrliches Gebet aus tiefstem Herzen! Um so tiefer ist der Zwiespalt, wenn Gott dann geholfen hat: Bin ich ehrlich zu mir selbst und erfülle mein Gelübde?

Auch die Bibel weiß davon, dass das viele Gelübde-Machen auch zu Übertreibungen und Missbrauch führt. Aber zunächst fordert sie vom Menschen, ehrlich seine Gelübde zu erfüllen. Und da die Israeliten sich nicht dafür schämten, machten sie das auch öffentlich. Genau das war auch der Inhalt des Versprechens: „Gott, wenn du mir hilfst, opfere ich dir ein Dankopfer im Tempel.“ Ich stehe öffentlich zu meinem Gelübde, besorge, was dazu nötig ist und sage vor aller Ohren Gott danke.

So ein Dankopfer ist eine Wohltat für alle Beteiligten. Ein Lamm wird geschlachtet, Gott wird gedankt und alle essen und erfahren so, wie wohltuend Gottes Fürsorge ist. Dazu gehören auch Getränke. Teile der Speisen werden als Opfertgaben verbrannt oder vergossen, den Hauptteil verleiht man sich ein. So ist das Gebet über einen Becher Wein dann vielleicht der Höhepunkt dieser Mahlzeit, bei der man für die Rettung dankt. Ein Becher ist ein schönes Symbol für einen Anteil der einem zuteil wird – der Kelch des Heils.

Der Tod seiner Heiligen  
wiegt schwer vor dem HERRN.  
Ach, HERR, ich bin dein Knecht, /  
ich bin dein Knecht, der Sohn deiner Magd;  
du hast meine Bande zerrissen.  
Dir will ich Dank opfern  
und des HERRN Namen anrufen.  
Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen  
vor all seinem Volk

Ein ehrlicher Dank muss an drei Stellen geschehen: mit Herz, Mund und Händen. Was der Mund spricht, soll mit den Gedanken im Herzen übereinstimmen. Es kann nicht darum gehen, etwas zu bezahlen. Aber im Verhalten zeigt sich, ob die gute Erfahrung wirkt. Wem geholfen wurde, soll seine Dankbarkeit auch andere spüren lassen und von Gottes Wohltaten erzählen.

בְּחֶצְרוֹת   בֵּית יְהוָה	<i>bechatzrot bet adonaj</i>
בְּתוֹכֵי יְרוּשָׁלַם	<i>betochechi jerušalajim</i>
הַלְלוּ-יָהּ:	<i>hallelu jah</i>

in den Vorhöfen am Hause des HERRN,  
in dir, Jerusalem. Halleluja!

Johannes Thon, Hohenthurm  
Sonntag Quasimodogeniti 2021